

# Jugend=Vorwärts

Nr. 6

Beilage zum Vorwärts

30. Juni 1927

## Zwanzig Jahre Sozialistische Jugend=Internationale.

Wer veröffentlicht in dieser Nummer den Aufruf des Exekutivkomitees der Sozialistischen Jugendinternationale, der die sozialistische Jugend aller Länder auffordert, am Sonntag, dem 28. August, allerorts internationale Kundgebungen zur Erinnerung an den ersten internationalen Kongress der sozialistischen Jugend, der vor 20 Jahren im August 1907 in Stuttgart stattfand, zu veranstalten. Die Sozialistische Jugendinternationale wird selbst eine große Erinnerungsfeier in Stuttgart durchführen, an der vor allem die süddeutsche sozialistische Jugend und die Stuttgarter Arbeiterschaft in großer Zahl teilnehmen werden. Außerdem werden alle größeren Jugendverbände Delegationen nach Stuttgart entsenden.

Die Sozialistische Jugendinternationale hat recht daran getan, das zwanzigjährige Bestehen der internationalen Beziehungen der sozialistischen Jugendbewegung durch derartige großzügige Veranstaltungen zu feiern. Sie ist heute die einzige internationale Verbindung der Jugend, die eine größere öffentliche Bedeutung hat. Die Kommunisten behaupten zwar immer noch, daß sie die stärkste internationale Organisation seien, aber sie hüten sich wohlweislich, diese Behauptung mit Zahlen über die Stärke ihrer europäischen Verbände zu belegen. Sie bringen lediglich eine Gesamtzahl, die in die Millionen geht, weil allein Rußland mit einer Riesenzahl aufmarschiert. Man weiß, wie dort die Organisationen der Kommunisten zu ihren Mitgliedern kommen. In den europäischen Ländern, in denen die Arbeiterbewegung festen Fuß gefaßt hat, sind jedenfalls die Kommunisten fast überall in einer hoffnungslosen Minderheit gegenüber der sozialistischen Bewegung.

Die Sozialistische Jugendinternationale kann dagegen über einen Aufstieg seit der ersten Stuttgarter Konferenz berichten. Einige Zahlen beweisen das:

Länder	Organisationen	Mitglieder
1907	16	17
1910	16	49 725
1914	16	113 700
1917	18	182 060
1921	10	150 900 <sup>1)</sup>
1927	28	194 975 <sup>2)</sup>

Man sieht, daß es ununterbrochen aufwärts gegangen ist. Lediglich der Krieg und die Spaltung der Arbeiterbewegung haben einen vorübergehenden Rückschlag gebracht. Heute ist die Gesamtzahl der Mitglieder über den Vorkriegsstand hinaus, in diesem Jahre dürfte die Zahl von 200 000 Mitgliedern erreicht werden. Die Bedeutung der Sozialistischen Jugendinternationale kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß ihr die sozialistischen Studentenv Verbände korporativ durch die Internationale sozialistische Studentenföderation angeschlossen sind. In dem Exekutivkomitee der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat die Jugendinternationale einen ständigen Vertreter, und mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund besteht ebenfalls eine dauernde enge Verbindung.

Es ist selbstverständlich, daß der jetzige Stand der internationalen Bewegung noch nicht befriedigen kann. Wir müssen noch weit größere Massen der proletarischen Jugend unter unsere Fahnen sammeln, und gerade die nächsten Jahre werden dieser Aufgabe zu dienen haben. Der Erfolg dieser Bemühungen wird abhängig von der Entwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung überhaupt sein. In Ländern, in denen die Reaktion wütet, ist auch der Fortschritt der sozialistischen Jugendbewegung erschwert. Wir sehen das vor allem in Italien und Ungarn. Hier wird erst eine durchgreifende Besserung zu erzielen sein, wenn es der demokratischen und sozialistischen Bewegung dieser Länder gelungen ist, die Vorherrschaft der Reaktion zu brechen.

In den übrigen Ländern müssen dagegen alle Kräfte angespannt werden, um die Bewegung zu verbreitern und zu vertiefen. Daß

auch auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun ist, zeigt eine interessante Gegenüberstellung in der Zeitschrift der Sozialistischen Jugendinternationale vom Monat Juni. Dort werden die Mitgliederzahlen der Verbände in Beziehung gesetzt zu den Mitgliederzahlen der Parteien. Es ergeben sich dabei in den wichtigsten Ländern folgende Zahlen:

Land	Mitgliederzahl der Partei	Mitgliederzahl d. Jugendorganisations	auf 1000 Parteimitglieder
Belgien . . . . .	800 000	10 775	17,96
Dänemark . . . . .	143 200	10 000	69,90
Deutschland . . . . .	796 000	59 000	74,12
Deutschösterreich . . . . .	592 000	26 000	43,92
Finnland . . . . .	26 000	3 000	115,88
Frankreich . . . . .	110 000	3 000	27,27
Großbritannien . . . . .	65 000 (I.P.P.)	6 000	92,31
Holland . . . . .	41 000	7 300	173,17
Polen . . . . .	61 500	4 500	73,17
Schweden . . . . .	167 500	80 000	180
Tschechoslowakei:			
deutsch . . . . .	57 800	6 100	105,90
tschechisch . . . . .	116 000	5 000	43,10

Wenn sich auch die Zahlen hier nicht ohne weiteres untereinander vergleichen lassen, weil die Altersschichtung in der Mitgliedschaft teilweise sehr unterschiedlich ist, so zeigen sie doch, daß wir in manchen Ländern die Werbungs-möglichkeiten, die durch den Stand der allgemeinen sozialistischen Bewegung geboten sind, noch nicht ausgeschöpft haben. Hier muß angepackt werden, und dabei sollte man nicht veräußen, die Arbeitsmethoden der Länder zu studieren, die besonders günstige Zahlen aufweisen, wie z. B. Holland.

So wird die Feier des zwanzigjährigen Bestehens der Sozialistischen Jugendinternationale nicht nur bestehen können in einem Rückblick auf die geleistete Arbeit, sie muß gleichzeitig der Auftakt sein zu neuem Werden für die sozialistischen Ideen. Die Feiern, die am 28. August allerorts stattfinden werden, müssen ausgestattet werden zu aufrufenden Kundgebungen an die ganze proletarische Jugend, und die Ergebnisse der zweiten internationalen Führerausprache, die eben erfolgreich beendet wurde, müssen zur Grundlage genommen werden für die organisatorischen und pädagogischen Maßnahmen, die den Jugendverbänden aus diesen Aufgaben der Zukunft erwachsen. Das nächste Jahrzehnt der Geschichte der Sozialistischen Jugendinternationale muß die letzten Spuren der Kriegs- und Spaltungswirkungen beseitigen. Es muß die Jugend einen unter dem Banner der Sozialistischen Jugendinternationale, und es muß die Zahl der Mitglieder um weitere Zehntausende erhöhen, damit die Sozialistische Jugendinternationale immer mehr im Namen der jungen Generation der Menschheit eintreten kann für Sozialismus und Völkerfrieden!

## Jugend und Alkohol.

In unseren Tagen ist dieses Thema so vielfach behandelt worden, daß ein Versuch, darüber zu schreiben, fast überflüssig erscheinen muß. Und dennoch will ich als Jugendlischer diese Frage näher betrachten. Im Laufe der Jahre hat die Alkoholfrage ihr Gesicht verändert; früher richtete man sich hierbei nur nach dem Schaden, den der Schnaps auf den Organismus des einzelnen hervorrief. Heute ist es allerdings anders. Nicht jene trassen Formen des Alkoholismus, die im Säuserwahnsinn und völligen Zerfall des Körpers ihr Ende finden, nehmen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vor allem in Anspruch, sondern die von Jahr zu Jahr zunehmende Alkoholisierung der Gesamtbevölkerung, die im sogenannten „mäßigen Genuß“ liegt. Durch die Technik und die Naturwissenschaften hat die Getränkeherzeugung ein gewaltiges Ausmaß angenommen

## Mitarbeiter wecken.

und das kleinste Dorf eroberst, um sich so überall Eingang zu verschaffen und alle, auch die Frauenwelt, zu verführen. Die Flut der geistigen Getränke, worunter wir Wein, Bier, Schnaps usw. verstehen müssen, wächst noch und verlangt von uns, daß wir allen Schaben, der durch alle diese Getränke hervorgerufen wird, in Rechnung stellen.

Jugendnot, Kinderelend! Von allen Wunden, die der „kultivierten“ Menschheit zugefügt werden können, müht uns keine so schmerzliche an, wie das Dahinsiechen der Jugend, d. h. der Kinder der Arbeiterklasse, die doch einst die künftigen Kulturträger sein sollen. Die Gefährdung der Jugend durch den Alkohol erscheint mir in der ganzen Alkoholfrage das wichtigste Kapitel. Viele allerdings, die sich kaum mit Ernst der Frage hingeben haben, werden wohl sagen, wie kommen „Jugend und Alkohol“ zusammen. „Jugendliche trinken ja kaum einmal geistige Getränke, und ein Schluß schadet ihnen doch nicht.“

Will man die ungeheure Bedeutung ermessen, die der Alkoholgenuß in seinen Trinksitten auf die heranwachsende Generation ausübt, so müssen wir hierbei zwei Gefahren unterscheiden, die die Jugend bedrohen. Die erste zeigt die Wirkung, die der von den Eltern und Vorfahren getrunkene Alkohol auf die nachfolgende Generation ausübt, und die zweite die Schädigung durch eigenen Genuß. Soll die Jugend ihrer Zeit froh werden, so muß sie vor allem gesund sein. Gesund sein heißt, an Seele und Leib kräftig und widerstandsfähig zur Welt kommen und sich ohne Entartungszeichen entwickeln, wie wir sie leider bei einem großen Teil unserer Stadtkinder, aber auch teils auf dem Lande vorfinden.

Die Keimverderbnis, wie es Genosse Forel genannt hat, ist die Folge mangelnder Zuchtwahl oder aber die Wirkung von Eisten. Nichts wirkt so verderbend auf die Keime, wie der Trunk der Eltern. Die Keimzelle enthält alle guten und schlechten Eigenschaften des Erzeugers; ist sein Leib durch Alkohol vergiftet, dann muß sie es auch sein, sie muß verderben, und es muß sich ein krankes Kind entwickeln. Die Zahl der auf diese Art unglücklichen Kinder könnte um ein Beträchtliches kleiner sein, wenn die beiden Volksseuchen Alkohol mit seinem Gefährten Syphilis verschwinden. Die Gefahren der Mäßigkeit zeigen sich jenseits in recht trauriger Weise auch dann, wenn Vater und Mutter nicht ausgeprochene Trinker sind, sondern bei irgendeiner Gelegenheit „des Guten zuviel getan haben“, und das Kind, das im Rausch gezeugt ward, widerwertig oder trank das Licht der Welt erblickt. Aber damit ist die schädliche Wirkung des Alkohols nicht erschöpft, und ich muß in der Kürze auf manches Wichtigere verzichten; aber dennoch möchte ich darauf hinweisen, daß keine Wirkungen nützlicher und vorteilhafter Art für den Organismus bestehen, sondern es vielmehr eine große Anzahl alkoholischer Krankheiten gibt, zu denen Leberkrämpfungen, Nieren- und Herzkrankheiten, Epilepsie, Lähmungen, besonders des Sehnerven usw., gehören.

Für uns als Jugendliche tritt als besonders erschwerendes Moment des Alkoholgenußes der Verlust der Ideale hinzu. Philister sind stets entsetzt, wenn sie hören, daß einer durch Alkohol zum Dieb oder Mörder wird. Aber, daß Tausende von Menschen beim Bier verkommen und versimpeln, stört ihn nicht in seiner spießhaften Gleichgültigkeit, die ihn selbst kennzeichnet. Darum ist das Bier das schädlichste Getränk, weil es für das alkoholärmste gehalten wird. Schnaps ist in allen Volkschichten verpönt, aber durch übermäßigen Biergenuß zeichnet sich sogar die „Elite der Nation“ aus. Der Alkoholgenuß ist es, der dazu führt, alles das, was einem in jungen Jahren wertvoll erschien, allmählich zu vergessen und die Erinnerung daran nur noch in Trinksprüchen und Festreden wiederkehrt. Durch solche Erlösung des idealen Sinnes wird der Alkohol zum mächtigsten Hemmschuh am sittlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der Menschheit.

Die Ursachen des Alkoholgenußes weiß ich wohl zu würdigen, aber ich gestatte mir, sie zu übergehen und mich noch kurz der Frage, welche Aufgaben Staat und auch Schule der Jugend gegenüber haben, zuzuwenden. Eine wirksamere Bekämpfung der geschilderten Uebelstände, die sich aus dem Alkoholgenuß ergeben, würde nicht ausbleiben, wenn man als wichtigste Aufgabe die Belehrung des Volkes ansieht. Eine andere Aufgabe liegt noch vor, die nicht gering einzuschätzen ist, und zwar die Umgestaltung der äußeren Verhältnisse, die dem Alkoholgenuß günstig sind. Hier sind wir an dem Punkte, wo die staatliche Hilfe einzusetzen hat. Die Gefährlichkeit des Alkoholgenußes und die Auslagen, die dem Staat aus den von ihm erwachsenen Mißständen entstehen, müßten die zuständigen Stellen dazu bringen, vorbeugend zu wirken. Dazu gehört die Bereitstellung genügender öffentlicher Räume, in denen sich die Jugend zu Spiel und Arbeit versammeln kann. Ferner sind im Interesse der Jugend Jugend- und Wohlfahrtsämter, die sich mit der kameradschaftlichen Beratung der Jugendlichen in diesen Fragen befassen, zu fordern. Aber dennoch werden diese Maßnahmen wenig Aussicht auf Erfolg haben, solange nicht die Schule ihre erzieherische Tätigkeit in diesem Sinne entfaltet. Sie müßte zur Unterstärkung ihrer Tätigkeit Ärzte hinzuziehen, die vor den Jugendlichen die Alkoholfrage in aller Objektivität, wenn möglich, sogar unter Zuhilfenahme des Kinos aufrollen und alle Schädigungen aufweisen. In dieser Art ließe sich die Alkoholfrage, die in das Gebiet der Volkswirtschaft, Gesundheitslehre und Naturkunde hinübergreift, sehr gut in der Schule besprechen. Die Schule muß Zeit haben für Erörterung dieses Problems, das für die Zukunft der heranwachsenden Generation, der Jugend, von großer Wichtigkeit ist. Für die Jugend fordern wir als Abstinenzisten: „Weg mit dem Alkohol aus dem Leben der Jugend! Laßt sie sich frei und ungebrochen entfalten und nehmt ihnen den trügerischen Schein, den sie durch Alkoholbetäubung von dieser Welt haben.“  
Fritz Mich e l, Berlin.

„Ja, ihr müßt mitarbeiten!“ In welcher Gruppe ist das Wort nicht schon gefallen? Ueberall doch wohl. Und wie hat es gewirkt? Eine Zeit lang immer ganz gut. Da versprochen einige, fleißiger zu werden; zwei, drei übernahmen eine Arbeit oder ein Referat, und siehe da, es ging einige Wochen wieder flott. Dieses Auf und Ab können wir in allen Gruppen beobachten. Eines Tages steht wieder einer auf, meist der Vorsitzende, und erklärt: „Er habe es satt, alles allein tun zu müssen und er würde jetzt den Bittel hinstreichen.“ Darauf großer Sturm, und in Erkenntnis der Gefahr schließt sich wieder alles enger zusammen und wird eifrig. Solche „Konjunkturschwankungen“ werden wir natürlich nicht ganz aus der Welt schaffen können, aber auf einen Weg möchte ich hinweisen, der meines Erachtens der richtige ist: Wir müssen jeden einzelnen anpacken!

In unserer Mannheimer Jungsozialistengruppe war mal wieder „Baïsse“. Ich erklärte also wie oben. Darauf Sturm, darauf der übliche stärkere Wille zur Mitarbeit — auf acht Tage. Das ging mir dann doch durch den Kopf. Es geht nicht, immer „in corona“ aufzufordern. Also pirschte ich mich bei einer Wanderung an die Stillen. „Du, hör' mal, du könntest auch mal ein Referat übernehmen.“ „Ja, aber was denn?“ Es war ein Oberprimaner, der aus der bürgerlichen Jugendbewegung kam. „Sag' doch mal was über die heutige bürgerliche Jugendbewegung. Was der Wandervogel heute macht usw.“ „Da hab' ich noch gar nicht dran gedacht. Aber gern.“

Und wieder hatte ich einen geweckt. So ging ich noch zu einigen. Forcierte nach ihren Neigungen (und Schmerzen), ihrem Beruf usw. Da bekam einer praktische Arbeit als Kassierer und Schriftführer usw. Und auf einmal wurden die alle tätig, die vorher sich nie getraut hatten, in der Versammlung am Abend etwas zu sagen, geschweige denn zu übernehmen.

Ueberhaupt das „Bremfen“ der „Kanonen“. Wie oft unterhalten sich doch zwei, drei über die Köpfe der anderen hinweg, die dasitzen und nicht zu Wort kommen. Es ist eine Aufgabe des Führers, hier zu „demokratisieren“. Alle heranzuziehen und dort zu dämpfen, wo es nötig ist, um der Mehrheit willen.

Nach meiner immer fester werdenden persönlichen Auffassung ist es verkehrt, „Marx“ oder „Das kommunistische Manifest“, „Lassalle“ und ähnliche beliebte Thematika, aber eben doch „alte“, immer wieder einzeln heranzuziehen. Das alles verarbeitet man am besten allein oder in kleinster Arbeitsgemeinschaft.

In der Gruppe selbst müssen wir in der Gegenwart stehen. Da ist zunächst Tagespolitik in Stadt, Land, Reich (auch nicht hier dauernd rückschauend, etwa „Regierungsbildung 1926“ und ähnliches, sondern gegenwärtig und vorausschauend). Sehr leicht bekommt man dann auch einen Abgeordneten, da dieser hier in seinem Stoffgebiet ist. Neben dieser Tagespolitik auch „Tagesweltanschauung“, aber diese nie in der abstrakten Form, wie „Religion und Marxismus“, sondern mutig: „Die religiösen Sozialisten“, wofür man wiederum sehr leicht einen „ihrer“ Redner gewinnen kann. Seid doch wirklich einmal Gegenwertmenschen! Es heißt nicht „Staat und Wehr“, sondern „Die Reichswehr“ usw.

Diese beiden Wege: den einzelnen zu fassen bei seinen Neigungen und wirklich „vom Tage“ zu sein, werden meiner Ueberzeugung nach noch zu wenig bestritten. Sollte diese Ansicht falsch sein, so bitte ich um Gegenäußerung, denn das ist der dritte Punkt. Man muß Widerspruch herausfordern, Leben hineinbringen, wo es noch fehlt. Es schadet gar nichts, auch einmal zu einem Gegner zu gehen und dort sich richtig „durcheinandermachen“ zu lassen — dabei lernt man ungeheuer viel. Auch in unseren Jugendbeiräten sollen ruhig Stimmen zu Wort kommen, mit denen nicht gleich alle einverstanden sind, auch hier müssen wir etwas „vom Leben“ verspüren — das ja auch voller Widersprüche.

Peter H e g m a n n, Mannheim.

## Interview mit uns selbst.

Wir lesen oft, daß Minister L., Politiker P. interviewt worden seien. Und dann folgt ein mehr oder minder langer Bericht über die „Ergebnisse“ des Interviews, in dem die „Meinung“ des Interviewten zum Ausdruck kommen soll. Schön. Man weiß, wie man derartige Auslassungen zu werten hat: vor allem vorsichtig. Der Interviewte, gar wenn es ein Politiker ist, wird suchen, nicht dem Willen des Interviewers zu folgen, sondern diesem seinen eigenen aufzudrängen, wird das zu sagen suchen, was er möchte; er will durch das ihm aufgepreßte Interview auf andere wirken. Ob dabei immer die wahre, rückhaltlose, ganze Meinung, das leidenschaftsfreie Urteil zustande kommt, muß mit Recht bezweifelt werden. Und sie können schon aus naheliegenden Erwägungen gar nicht zutage kommen.

Anders ist es beim Interview mit uns selbst. „Alles Ereignis ist nur Station...“ und wir müssen alle suchen, uns über diese verschiedenen Stationen des zurückgelegten Lebensweges klar zu werden. Wir müssen halt machen, wie der Interviewte plötzlich in sich halt machen muß, wenn er ehrlich über seine jetzige Einstellung zu den Dingen des Lebens berichten soll. Der Kaufmann rechnet eine Bilanz zu ziehen, macht Inventur, stellt Soll und Haben zusammen, berechnet fein säuberlich sämtliche Uebergangsposten, ermittelt in besonderer Verfolgung und Gewinnrechnung den Geschäftserfolg, den er in die Bilanz einsetzt, und gleicht so dem Politiker, der von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenschaft ablegt.

Wenn Kaufmann und Postfisar verpflichtet sind, sich regelmäßig den Stand ihrer Verhältnisse zu vergegenwärtigen, ständig auf Teilintervieus zu antworten, so ist das beim Einzelmenschen, beim lieben Selbst nicht der Fall. Dennoch: „Alles Ereignis ist nur Station...“ In jedermanns Leben kommt einmal der Zeitpunkt, wo er feststellt: jetzt hat die Kindheit ein Ende! Oder die Gelegenheit, bei der dem jungen Menschen die Erkenntnis wird: mit dieser und jener Stunde ist die Jugendzeit endgültig verjunken. Schmerzlich das Bewußtsein, das ein Bestimmen plötzlich bringen kann: die Hochzeit des Lebens, das Mann- und Weibsein ist vorüber, was jetzt kommt, ist Abklang — Senilität.

Faßt immer bedarf es irgendeines aufwühlenden, freudigen oder schmerzlichen Ereignisses, ehe man die Station bemerkt, die unsere Lebensbahn eben verläßt. Wir müssen wieder lernen, auf diese inneren Mahner zu achten, die der Einzelne braucht, um sich der Lebensstationen bewußt zu werden. Und wie der Kaufmann oft nicht das Ende des Geschäftsjahres abwartet, um einen klaren Leberblick zu bekommen, sondern Zwischenbilanzen macht, so sollte auch der einzelne nicht auf die großen Haltestellen warten, die Kindheit, Jugend, Lebensblüte und Alter trennen, vielmehr auch öftere Zwischenbilanzen einschleiben. Wir müssen auf die zweifelnden und mahnenden, die frohen und sieghaften Stimmen unseres Inneren achten, um ständig zum Interview mit uns selbst bereit zu sein.

Bereit sein ist tatsächlich hier alles, bereit sein, der Wahrheit in die Augen zu schauen! Die persönliche Lebensbilanz darf nur ein Gesicht haben, muß unerbitlich wahr sein; Gerichtsstunde ist sie, pedantische Inventaraufnahme. Diesem Interview darf nichts entgegen, nichts darf beschönigt werden. Die nackten Tatsachen müssen sich nüchtern jammern zu festen Posten in der Bilanz. Jedoch: was Verlust ist und Gewinn — beim Kaufmann leicht zu sagen —, ist im Einzelmenschenleben selten klar zu beantworten. Die Entscheidung darüber ist Sache des Charakters, der Erfahrung, der Lebens- und Weltanschauung. Sie muß aber gefällt werden, will man die Führung über sein Lebensschiff nicht verlieren. Und sie kann sich nur dem Entweder-Oder zuwenden, darf keine Kompromisse kennen, wie die Interviews der Politiker.

Nur beachte jeder Selbstinterviewer, daß der Mensch sozial gebunden ist. Die Gesellschaft richtet auch über sein Verhalten. Daran fühle er sich während des Interviews und bei der Aufstellung der Schlüßregelung erinnert. Sind aber die Kosten geschleht, ist alles eingeseht und abgewogen im eigenen Rechenschaftsbericht — dann ein sauberer, einschöner Abschlußstrich! „Alles Ereignis ist nur Station...“ Es winken neue. „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.“ Kurt Hirsche.

## Ferientage der Arbeiterjugend.

Jährliche gewerkschaftliche Arbeit hat endlich auch uns jungen Arbeitern in den Genuß einiger Ferientage gebracht. Wie sollen wir sie verleben? Unser Lohn reicht nicht aus, um eine „Sommerfrische“ mit Saisonpreisen aufzusuchen. Außerdem wollen wir ja in unserer Ferienzeit so wenig wie möglich von der sogenannten „Kultur“ sehen. Wir sehnen uns nach ein paar Tagen irgendwo, weitab vom Großstadtgetriebe. Unmittelbar am Herzen der Natur wollen wir unsere Freizeit genießen und uns erholen!

Und dieser Wunsch kann Erfüllung finden! Wandersfrohe Jugend hat im Verein mit einsichtsvollen Erwachsenen eine Anzahl hübscher Jugendherbergen geschaffen, die, mit angenehmen Aufenthaltsräumen und guten Verpflegungsmöglichkeiten versehen, sich für einen kurzen Ferientageaufenthalt trefflich eignen. So entschieden wir uns, eine solche Jugendherberge zu unserem Ferienheim zu erwählen. Letzter Arbeitstag! Träge, allzu träge scheint der Reiger der Kontrolluhr vorwärts zu schleichen. Endlich ist Feierabend! Eilends geht's heim — ein kurzer Imbiß, den hochbepackten Rucksack aufgeschultert — und schon sind wir auf dem Wege zum Bahnhof. Dort treffen wir uns mit den übrigen, und eine halbe Stunde später sitzen wir schon im Zug, der uns in rascher Fahrt in das obere Flöhatal hinaufbringt. Das freudige, befreiende Gefühl, das uns immer wieder ereignet, wenn uns der Zug aus der dunklen Stadt in das Reich der Berge und unermeßlichen Wälder führt, ist heute stärker als sonst. Sind es doch nun mehrere Tage, die wir da oben verleben dürfen!

Hinter Obernhau steigen wir aus und wandern dem Heim zu, das die Ortsgruppe Chemnitz des Verbandes deutscher Jugendherbergen im Moritzgrund bei Sanda errichtet hat. Sieh, ein erster Willkommengruß der unberührten Natur: Ein Reh hüpft über die Straße und äugt dann von der Höhe zu uns herab. Erst als wir uns nähern, verschwindet es im Wald. Ein schmuckes, malerisch erhöht inmitten einer kleinen Ansiedlung gelegenes Häuschen wird sichtbar: Wir haben unser Ziel erreicht! Nach Anmeldung beim Herbergsleiter geben wir in einen der beiden freundlich eingerichteten Aufenthaltsräume, wo bereits eine Schar Wanderer beim Mahle sitzt. Auch wir suchen aus der Tiefe unseres Rucksacks etwas Eßbares heraus und stärken uns. Nachdem wird schon eine kleine Exkursion in die Umgebung vorgenommen und dabei mit Befriedigung festgestellt: Das ist das Fleckchen Erde, was wir uns wünschten!

Wir kehren zurück ins Heim, und bei Gesang und Klampfspiele kommt schnell die Zeit zum Schlafengehen. Zwar sind nur einfache eiserne Bettstellen mit Strohlagen unser Nachtlager — aber wir sind an solche spartanische Einfachheit schon gewöhnt und schlafen auf ihnen genau so gut wie auf den weichsten Federpfählen. Noch ein kurzes Hin- und Her-, Hinauf- und Hinunterreden (die Betten stehen zum Teil übereinander!) — dann wird es still, und nur das leise Rauschen des nahen Waldes bringt durch die offenen Fenster herein.

Am Morgen weckt uns nicht wie gewohnt die ratternde Straßenbahn, sondern das vielstimmige Konzert der gesiederten Waldmusikanten und Hühnerschreie. Hurtig und gern erheben wir uns von unserer Ruhestätte. Geht's doch heute nicht zur Fron in die Fabrik! Hier dürfen wir einmal Mensch sein! Nach einer gründlichen Reinigungsprozedur im Waschraum frühstücken wir und schlürfen dazu die köstliche frisch gemolkene Milch. Dann geht es hinaus in die schöne Umgegend unseres Heims, in die stillen Wälder, auf die aussichtsreichen Berge, und auf Schritt und Tritt entdecken wir neue Wunder. Nur der rebellierende Magen vermag uns wieder heimwärts zu treiben, um das schmachtig zubereitete Mahl der Herbergsleiter einzunehmen.

In einem regnerischen Sonntag kommen eine Anzahl Wandervögel zu Besuch. In gemeinsamem Gesang und bei lustigem Gesellschaftsspiel vergeht auch der Regentag schnell, und gern geben wir den munteren Gästen des Gastes vom Bahnhof. Ab und zu stellen sich auch Einzelwanderer ein, die, von Herberge zu Herberge tippelnd, einen Ort suchen, wo ihnen Arbeit und Brot winkt.

So bietet unser Ferienaufenthalt auch Gelegenheit, unsere Menschenkenntnis, unser Gemeinschaftsgefühl zu vertiefen und zu stärken. Wertvoll in dieser Beziehung ist auch eine Durchsicht des Gästebuches, in das sich die Besucher, zuweilen unter Anfügung eines mehr oder weniger verunvollständeten „Gedächtnis“ einzuschreiben pflegen. Schulkinder, höhere Schüler, Studenten wechseln mit jungen Arbeiterinnen und Arbeitern ab. Besonders gefreut hat es uns, daß nach dem Gästebuch die Mitglieder der D.A. zu den fleißigsten Besuchern dieses Heims gehören.

Nur zu schnell vernehen die Ferientage! Bald schlägt die Stunde zur Heimreise. Noch herzlichen Abschied von den Zurückbleibenden wandern wir wieder dem Bahnhof zu. Die Worte begleiten uns noch ein gutes Stück Wegs und dann — noch ein letzter Blick auf die liebgelebte Gegend — bringt uns das Dampfrohr in Kürze wieder zur lärmenden, uns schon ein wenig fremd gewordenen Großstadt zurück.

Dank denen, die den jungen Arbeitern so billige und doch gute Erholungsmöglichkeit verschafften! Zu unseren Hauptforderungen muß gehören die Errichtung einer genügenden Anzahl von Ferienheimen für die Arbeiterjugend. Regere Anteilnahme am gewerkschaftlichen und politischen Leben wird uns diesem Ziele näher führen!

g—e.

## Aus der Bewegung

### Sitzung des Reichsausschusses der Arbeiterjugend.

Der Reichsausschuss trat während des Parteitages zu einer Sitzung in Kiel zusammen. Der wichtigste Tagesordnungspunkt war die Beratung über die Aufgaben der Bewegung nach der Erhöhung der Altersgrenze. Die Aussprache ergab völlige Uneinstimmigkeit über die zu treffenden Maßnahmen.

Einleitend gab Genosse Westphal einen ausführlichen Bericht über den Stand der Organisation. Er stellte fest, daß Erhebungen über die Mitgliedschaft unserer städtischen Gruppen ergeben haben, daß die Möglichkeit für eine Erhöhung der Mitgliederzahl gegeben ist. Das Ziel muß sein, die bestehenden Ortsgruppen zu verstärken und darüber hinaus in allen Orten, in denen Parteivereine bestehen, Jugendvereine zu gründen.

Notwendig ist vor allem auch eine größere Verbreitung der „Arbeiter-Jugend“, damit wir selbst in kleineren Orten mit wenigen Jugendlichen die Jugend erfassen. Engste Zusammenarbeit mit der Partei ist auch hier erforderlich.

Außerdem müssen die organisatorischen Einrichtungen weiter ausgebaut werden. Notwendig ist besonders die Besserung der Finanzen. Die Einführung des Verbandsbeitrages auf der letzten Reichskonferenz hat zu befriedigenden Resultaten geführt; die Bezirke dürfen allerdings hier in ihren Bemühungen nicht nachlassen.

Die „Arbeiter-Jugend“ hat in ihrer neuen Gestalt viel Anklang gefunden. Es muß jetzt aber vor allem noch der Vertrieb in der Öffentlichkeit und unter der Arbeiterschaft organisiert werden, damit die Auflage weiter steigt.

Die „Opposition“ hat den Verband an keiner Stelle ernsthaft gefährdet. In Berlin sind die Abgänge durch Neuaufnahmen längst ersetzt. Selbst im Bezirk Westfalen, in dem die Dinge etwas schwieriger liegen, haben wir alle Ortsgruppen halten können. Die Mitgliederverluste sind auch hier gering. Im übrigen hat die „Opposition“ im Verband nirgends nennenswerten Widerhall gefunden.

Dem Bericht folgte eine sehr ausgiebige Debatte über die durch den Bericht aufgeworfenen Fragen. Sie ergab Übereinstimmung in allen wichtigen Fragen. Beschlossen wurde die Erhöhung des Organisationspreises der „Arbeiter-Jugend“ auf 16 Pfennig für das Stück ab 1. Juli 1927. Die Preissteigerung war durch die Erhöhung der Druckkosten notwendig geworden. Der Bezirk Thüringen hatte erneut einen Antrag auf Austritt aus dem Schillerbund eingebracht. Der Reichsausschuss beschloß Uebertragung zur Tagesordnung, da der Reichsausschuss keine Stellung in dieser Frage durch den Beschluß von Tännich zum Ausdruck gebracht hat. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, einheitliches Verwaltungs- und Kassensmaterial herauszugeben.

Nach kurzen Ausführungen des Genossen Hofmann-Dortmund beschloß der Reichsausschuss, den nächsten Reichsjugendtag Anfang August 1928 in Dortmund abzuhalten.

## Zwanzig Jahre Jugendinternationale. Jugendgenossen, Jugendgenossinnen!

Die Sozialistische Jugend-Internationale blickt im Sommer dieses Jahres auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurück. Im August 1907 wurde in Stuttgart die erste internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen gegründet, die sich bald zur internationalen Organisation der sozialistischen Jugend der ganzen Welt entwickelte. Kriegswirren und Spaltung haben auch von der proletarischen Jugend große Opfer gefordert, aber trotz aller Rückschläge ist das Werk von Stuttgart in den letzten Jahren wesentlich ausgebaut und erweitert worden.

Die Sozialistische Jugend-Internationale ist heute die umfassendste internationale Verbindung der proletarischen Jugendverbände. Sie allein führt die internationale Arbeit im Geiste jener ersten internationalen Konferenz von Stuttgart, die den Kampf gegen Krieg und Militarismus und die Schulung der arbeitenden Jugend für ihre späteren Aufgaben im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Ringen der Arbeiterklasse als die Hauptaufgaben der sozialistischen Jugendbewegung bezeichnete. Sie arbeitet im engsten Einvernehmen mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund, sie steht an der Seite der erwachsenen sozialistischen Arbeiterschaft im Kampf gegen Faschismus und Reaktion.

Die ersten zwei Jahrzehnte der Geschichte unserer Sozialistischen Jugend-Internationale sind auch Jahre des organisatorischen Fortschritts gewesen. Im August 1927 vereinigten sich 17 Organisationen mit rund 50 000 Mitgliedern in 16 Ländern zur internationalen Verbindung, und heute zählt die Sozialistische Jugend-Internationale 45 Organisationen mit fast 200 000 Mitgliedern in 28 Ländern.

Die internationale Zusammenarbeit seit Stuttgart hat unendlich viel zur Ausbreitung der sozialistischen Ideen der arbeitenden Jugend beigetragen, und sie wird in Zukunft noch eine erhöhte Bedeutung für die Arbeit der sozialistischen Jugendverbände erlangen. Das Exekutivkomitee fordert daher die angeschlossenen Verbände auf, den Tag des zwanzigjährigen Bestehens unserer internationalen Verbindung durch eindrucksvolle Veranstaltungen zu feiern. Es richtet an die sozialistische Jugend der ganzen Welt die Aufforderung, den für dieses Jahr zum ersten Male in Aussicht genommenen internationalen Jugendtag am Sonntag, dem 28. August, zu veranstalten und ihn allerorts durchzuführen als internationale Kundgebung zur Erinnerung an den internationalen Kongress. Das Exekutivkomitee fordert ferner die Verbände auf, möglichst starke Delegationen zu entsenden zu der internationalen Feier, die die Sozialistische Jugend-Internationale ebenfalls am 28. August in Stuttgart veranstaltet.

Diese Feier soll die Krönung der vielen Einzelveranstaltungen werden, sie soll ein Bekenntnis sein zu den grundlegenden Beschlüssen der Stuttgarter Konferenz, sie soll aber gleichzeitig die proletarische Jugend der ganzen Welt aufrufen, sich zu sammeln unter dem roten Banner des Sozialismus.

Die sozialistische Jugend möge diese Erinnerungsfeiern einen in dem Gelübnis, auch in Zukunft alle Kräfte einzusetzen für die Parolen der internationalen sozialistischen Jugendbewegung:

Gegen wirtschaftliche Ausbeutung und politische Unterdrückung!  
Gegen Faschismus und Reaktion!  
Für Jugendschutz und Jugendrecht!  
Für Völkerverständigung und Sozialismus!

Hindsgavel, den 15. Juni 1927.

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale.

## Frankreichs sozialistische Jugend.

Als 1905 auf dem Pariser Kongress die Einigung zwischen der „Parti socialiste de France“ (Anhänger von Blanqui) und der „Parti socialiste Français“ (Anhänger von Jaurès) auf der Basis der Amsterdamer Resolution von 1904 zustande kam, war auch der Grundstein für die Entwicklung einer sozialistischen Jugendorganisation in Frankreich gelegt worden. Vor dem Weltkrieg war die sozialistische Jugend oft der starke Antriebsfaktor der Partei. Gaston Léon und Ernest Lafont waren damals die Führer. Von diesen ist Lafont heute nicht mehr in der sozialistischen Partei, sondern in der kleinen „Sozialistisch-Kommunistischen Union“, die zwischen Sozialisten und Kommunisten steht.

Während des Krieges hat sich die sozialistische Jugendgruppe, trotzdem sie stark geschwächt wurde, gut gehalten. Bei Kriegsende erlebte sie einen neuen großen Aufschwung. Zu jener Zeit hatten die Jugendgruppen einen besonderen Charakter. Die Jugendgruppen bestanden selbständig neben den Parteigruppen eines bestimmten Bezirks. Das war insofern gefährlich, als dadurch die Jugendgruppe einen großen Einfluß auf die tatsächlichen Entscheidungen der Partei erhielt. Das wurde besonders Ende 1920 verhängnisvoll, als die Kommunisten auf dem Kongress von Tours die Spaltung propagierten. Die Jugend, die stets in radikalem Fahrwasser segelte, zog zahlreiche Parteimitglieder zu der neuen kommunistischen Gruppe hinüber. Vor Tours zählte die sozialistische Jugendorganisation 15 000 Mitglieder.

Nach Tours mußte die sozialistische Partei den Neuaufbau beginnen. Die neue sozialistische Jugendgruppe steht in enger Ver-

bindung mit der Partei, aber eine Beeinflussungsmöglichkeit im Kampf der Tendenzen hat sie heute nicht mehr. Es werden jetzt in den verschiedenen Orten besondere Jugendsektionen geschaffen. Diese unterstehen dem „Comité d'Entente de Jeunes“. Daneben gibt es in jeder Federation (eine Federation umfaßt mehrere Sektionen) die „Comités fédéraux mixtes“. Ihnen gehören Vertreter der Jugend und der Partei an. Die oberste Leitung des Ganzen liegt in den Händen des „Comité national mixte“, das von dem Parteitag gewählt wird und in das auch die Partei einen Vertreter delegiert. Der derzeitige Delegierte ist seit mehreren Jahren Louis Léon. Er ist gleichzeitig Generalsekretär des sozialistischen Jugendbundes. Im „Comité national mixte“ sind auch die sozialistischen Studenten, die besonders in den letzten Wochen eine starke Aktivität entfaltet haben.

Eine Besonderheit gibt es noch bei der Arbeit in der Nord-Federation. Diese spielt in der Partei wegen ihrer großen Stärke eine besondere Rolle. Genau so ist es in der Jugendorganisation. Fast die Hälfte aller Anhänger der sozialistischen Jugendorganisation ist in der Nord-Federation, die ihrerseits auch mit dem belgischen sozialistischen Jugendbund zusammenarbeitet. Das Programm der Arbeit des französischen sozialistischen Jugendbundes ist natürlich nicht anders als in den übrigen Verbänden der Sozialistischen Jugend-Internationale. Heute umfaßt die Organisation 4000 Mitglieder während die kommunistische Jugendorganisation fast völlig gescheitert ist.

Kurt Lenz.

## Ein Zentralorgan der Jugend Georgiens.

Im vergangenen Mai erschien in Paris eine neue georgische Zeitschrift „Akhalgasda Sozialdemokrati“ (Der junge Sozialdemokrat). Was bezweckt das Heftchen? Woher kommt es?

Schon unter dem Zarismus, hauptsächlich während der Krieges, bildeten sich in Georgien die illegalen Organisationen der sozialdemokratischen Jugend. Ursprünglich waren es die Schülergruppen, die den Sozialismus, vornehmlich den Marxismus studieren wollten. Sie schlossen sich Ende 1916 auf einer geheimen Konferenz zu Kutais zu einem „Verband der marxistischen Schülergruppen“ zusammen. Erst nach der Märzrevolution 1917 gelang es ihnen, die Massen der jungen Arbeiter und Kleinbauern in die Organisation einzubeziehen. Damals wurde der Verband zum „Verband der jungen Marxisten“ umgenannt. Zur natürlichen Führerin des Verbandes wurde die sozialdemokratische Studentenschaft der inzwischen gegründeten georgischen Universität zu Tiflis. In der Unabhängigkeitsperiode der sozialdemokratischen Republik Georgien stieg die Mitgliederzahl auf 7 000. Ihre Gefolgschaft aber war ungeheure Mehrheit der georgischen Jugend. 1918 schuf sich der Verband auch ein eigenes Zentralorgan „Akali Kwali“ (Neue Bahn), das bis zum Falle Georgiens existierte.

Seit der Eroberung Georgiens durch den russisch-bolschewistischen Imperialismus kann von einer legalen Existenz eines sozialdemokratischen Jugendverbandes oder seiner Presse natürlich keine Rede mehr sein. Hunderte der Pioniere der sozialdemokratischen Jugendbewegung sind den Verfolgungen erlegen, oder wurden als Geiseln erschossen. Viele andere darben noch heute in Gefängnissen und dumpfen Ischakalekern, in russischer und sibirischer Deportation oder auf den berüchtigten Golowezki-Inseln des nördlichen Eismeerest. Mit diesen barbarischen Quälereien und Foltern zwingt man die Jungsozialisten, die bolschewistischen Resolutionen zu unterschreiben, ihre „Konferenzen“ mitzumachen, die Spaltung und Zerfegung in die sozialdemokratische Jugendbewegung zu tragen.

Unter diesen Umständen ist der Kampf der sozialdemokratischen Jugend für den Sozialismus außerordentlich schwer. Es wird nun versucht, diese Lücke auszufüllen. Der sozialdemokratische Jugendverband beauftragte einige seiner im Ausland lebenden Mitglieder, die Verbindung mit den europäischen Bruderverbänden aufzunehmen. Es wurde das Auslandsbureau der sozialdemokratischen Jugend Georgiens gegründet, das jetzt auch die erwähnte periodische Zeitschrift, „den jungen Sozialdemokraten“, herausgibt. Die Zeitschrift wird nach Georgien eingeschmuggelt und dort illegal verbreitet. Der Redakteur der Zeitschrift ist der auch vielen deutschen Genossen gut bekannte Genosse Dr. Khundadze.

Es gibt noch einen anderen Grund, der zur Herausgabe der Zeitschrift geführt hat. Georgien hat in letzten 50 Jahren keine rechtsradikale Bewegung gekannt. Die rote bolschewistische Reaktion hat aber auch die weiße Reaktion hervorgezogen. Sie macht sich besonders hier in Europa, namentlich in Paris bemerkbar, wo ein Teil der georgischen nationalistischen Jugend unter dem Einfluß der faschistischen Ideologie geraten ist. Diese Jünglinge halten die Zeit für passend, um die Seele des heute so erbitterten und verzweifellen georgischen Volkes den Einflüssen der Sozialdemokratie zu entreißen. Die Zeitschrift soll verhindern helfen, daß die über die linke Reaktion entsetzte Jugend nicht in die Krallen der rechten fällt.

Schon das Heft Nr. 1 nimmt den Kampf nach beiden Seiten auf. Zunächst wird der Zweck der Zeitschrift im oben geschilderten Sinne erläutert. Dann werden der nationale Feiertag des sozialistischen Georgiens — 26. Mai — und der internationale Feiertag der Arbeiterschaft — 1. Mai — besprochen.

Einen beträchtlichen Teil des Heftes nimmt der ausführliche Bericht vom Amsterdamer internationalen Jugendkongress und Jugendtag von 1926. Möge dem Heftchen beschieden sein, zur gegenseitigen Annäherung, Verständigung und Stärkung der internationalen Arbeiterjugend beizutragen.

N. J.